

Zur Ausstellungseröffnung „Der Prozess um den 20.Juli“ im Landgericht Braunschweig am 16. Juli 2012



Udo Dittmann (Fritz Bauer Freundeskreis), die Filmemacherin Ilona Ziok, Werner Koep-Kerstin (Humanistische Union) und Dmitrij Belkin (Fritz Bauer Institut)

Ein Prozess als Widerstandshandlung Der Remer-Prozess von Fritz Bauer (1952)

Das Besondere am Remer-Prozess mit Fritz Bauer war, dass es in dem Prozess nicht nur um die Frage des Widerstands ging, sondern dass der Prozess als solcher im Grunde eine Widerstandshandlung war, der wesentlich mit zu einer Demokratisierung der jungen Bundesrepublik beitrug.

Als der Prozess im März 1952 in Braunschweig begann, war die Restauration in der neuen Republik gerade im vollen Gang. Die meisten Prozesse wegen NS-Verbrechen hatte es in den Jahren 1945-49 gegeben (in Braunschweig waren es etwa 4000). Einen besonderen Anteil daran hatte hierbei auch der erste Generalstaatsanwalt nach dem Krieg, Curt Staff (der bis 1948 tätig war), der im Gegensatz zu vielen seiner Berufskollegen auch aktiv auf der Suche nach Kriegsverbrechern war und nicht nur wartete, bis eine Anzeige vorlag.

Mit Gründung der Bundesrepublik ließ das Interesse an der Strafverfolgung von NS-Tätern deutlich nach. Das Kontrollratsgesetz Nr.10, das von den Alliierten eingerichtet war, um „Kriegsverbrechen“ und „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ ahnden zu können, verlor seine Gültigkeit; viele der ehemaligen NS-Beamten (Juristen u.a.) wurden wieder eingestellt (allein durch das 131er Gesetz von 1951 wurden ca. 150 000 ehemalige NS-Beamte wieder eingestellt) und mit Beginn des Korea-Krieges verschärfte sich der Kalte Krieg, so dass auch die Alliierten weniger Interesse an der Strafverfolgung von NS-Tätern zeigten.

Adenauer hatte inzwischen Hans Globke zum Staatssekretär im Bundeskanzleramt gemacht. Globke war der Kommentator der Reichsrassengesetze von 1935 gewesen und hatte für die

Umsetzung dieser Gesetze in eine praktikable Form gesorgt. Einer der Leitsätze seines Kommentars war: „Das rassistische Denken des Nationalsozialismus bedeutet (...) eine Abkehr von dem liberalistischen Grundsatz, von der Gleichheit aller Menschen.“ Dieser Mann wurde nun hinter Adenauer der 2. Mann im Staat, die „Graue Eminenz“ im Hintergrund, die alle wesentlichen Fäden zog.

In diese Zeit der Restauration fiel der Remer-Prozess mit Fritz Bauer. Dieser kämpfte gegen diesen Geist des Verdrängens an – die meisten Menschen aber waren mit Wiederaufbau und Vergessen beschäftigt. Der Remer-Prozess war insofern ein Auftakt, Prozesse gegen das Vergessen zu führen, gegen den Zeitgeist, der NS-Täter (ohne Verfahren) wieder in die westdeutsche Gesellschaft integrieren wollte.

Die Ausstellung

Die Ausstellung selber ist hervorragend und modern konzipiert. Die Leitidee ist der „Splitter“, so die Kuratorin der Ausstellung Frau Dr. Claudia Fröhlich. Der Prozess war damals wie ein Splitter in der damaligen Gesellschaft des Vergessens und Verdrängens. So ist die Ausstellung auch nicht an Stellwänden angebracht, sondern in Stelen ausgeführt, die wie Splitter aussehen – und dabei kurze und prägnante Informationen bieten. Der Flyer zur Ausstellung ist gut gemacht, übersichtlich, mit kurzen wichtigen Informationen und einigen Bildern, ohne textlastig zu sein, was bei einer solchen Ausstellung leicht möglich gewesen wäre.



Die Ausstellung ist in 7 Stelen konzipiert

Die Ausstellungseröffnung war gut besucht, viel mehr Gäste als erwartet waren gekommen – der Saal mit weit über 250 Gästen war überfüllt. Welch ein Interesse an der Ausstellung, an Fritz Bauer in dieser Stadt inzwischen besteht, war daran zu erkennen.

Das war nicht immer so. Noch vor drei Jahren, als ich den ersten Aufsatz über Fritz Bauer für die Webzeitung www.braunschweig-spiegel.de kannte ihn kaum jemand in dieser Stadt – außer einigen Insidern. Dass Fritz Bauer noch bis vor kurzem auch in Braunschweig zu den Vergessenen zählte, daran erinnerte jetzt niemand. Auch die Initiatorin der Ausstellung, die Filmemacherin des Fritz Bauer Filmes „Tod auf Raten“, wurde nur am Rande erwähnt. Ilona Ziok hatte vor drei Jahren im Gespräch mit dem ehemaligen Generalstaatsanwalt Dr. Kintzi die Idee einer Ausstellung entwickelt und alles Weitere dann in die Wege geleitet, u.a. auch Claudia Fröhlich als Kuratorin für die Ausstellung gewonnen. Ihr Film wie auch die Bauer-Biographie von Irmtrud Wojak wurden in den Reden kaum gewürdigt. Leider war Irmtrud Wojak bei der Veranstaltung nicht anwesend – gerade ihr Verdienst war es, durch ihre Biographie Bauer wieder bekannter zu machen.

Gäste

Die Veranstaltung selber war ein großer Erfolg. Zahlreiche Gäste aus der Justiz und von der Stadt waren anwesend, selbst der niedersächsische Justizminister Bernd Busemann war gekommen und hatte eine nachdenkliche Rede gehalten, auch mit Gegenwartsbezügen, insbesondere zu den Konflikten innerhalb der Burschenschaften, als ein Mitglied auch heute noch Bonhoeffer als Landesverräter bezeichnete. Busemann hatte die Schirmherrschaft für die Ausstellung übernommen.

Unter den Gästen waren zahlreiche Zeitzeugen, die Fritz Bauer noch kannten und die z.T. auch mit ihm befreundet waren, wie **Rosemarie Ausmeier** und ihre Familie. Gekommen war auch **Anneliese Deichmann**, eine jetzt 96jährige alte Dame, die während der gesamten Zeit von Bauer in Braunschweig seine Vorzimmerdame war und ihn häufig auch zu den Prozessen begleitete. Oder **Ernst August Roloff**, ein Historiker, der damals nach dem Remer-Prozess mit Fritz Bauer in der Raabe-Schule war, wo gemeinsam mit den Schülern über den 20.Juli diskutiert wurde. Das Vorgespräch dazu hatte Roloff noch in der Wohnung von Fritz Bauer in der Jasperallee gehabt. - Weiterhin war **Dmitrij Belkin** vom Fritz Bauer Institut aus Frankfurt gekommen, der dort die neue Ausstellung über „Fritz Bauer und den Auschwitz-Prozess“ vorbereitet, **Prof. Dr. Joachim Perels**, der einige Werke über Fritz Bauer herausgebracht hat, **Helmut Kramer**, Fritz Bauer Preisträger von 2010, und **Werner Koep-Kerstin**, der stellvertretende Bundesvorsitzende der Humanistischen Union.



Die Filmemacherin Ilona Ziok und Frau Deichmann, die frühere langjährige Vorzimmerdame von Fritz Bauer



Ilona Ziok und Generalstaatsanwalt Norbert Wolf – die Initiatoren der Ausstellung



Dr. Helmut Kramer und Dr. Claudia Fröhlich, die Kuratorin der Ausstellung



Prof. Dr. Joachim Perels, Dmitrij Belkin und eine Mitarbeiterin vom Fritz Bauer Institut



*Sigrig Probst (frühere Zweite Bürgermeisterin),
Ernst August Roloff (Historiker)
und Uwe Meier (vom braunschweig-spiegel)*



*Udo Dittmann (Fritz Bauer Kreis),
Werner Koep-Kerstin (HU)
in der Bibliothek des Landgerichts*

Fazit

In der Ausstellung ging es primär um den Remer-Prozess. Aber schon im Prozess selber war der ehemalige Major Remer nur eine Randfigur gewesen, Fritz Bauer ging es um das Widerstandsrecht und wie es begründet werden konnte. Und so war es ein Verdienst der Ausstellung, insbesondere Fritz Bauer und sein Wirken zu würdigen.

Dies geschah in der Eröffnung nun durch einen besonderen Kunstgriff, denn am Ende der Laudatio – noch vor der eigentlichen Ausstellungseröffnung – wurde von Gerd Zietlow, einem Schauspieler aus Hannover, die Szene mit dem bekannten Plädoyer aus dem Remer-Prozess im Schwurgerichtssaal des Landgerichts nachgespielt. Die Zuhörer wurden in das Jahr 1952 zurückversetzt und lauschten den eindrucklichen Worten, die damals Fritz Bauer an diesem historischen Ort sprach, die in dem Zitat aus Schillers „Wilhelm Tell“ gipfelten:

*„Nein, eine Grenze hat Tyrannenmacht.
Wenn der Gedrückte nirgends Recht kann finden,
Wenn unerträglich wird die Last, greift er
Hinauf getrost den Mutes in den Himmel
und holt herunter seine ew'gen Rechte,
die droben hangen unveräußerlich
und unzerbrechlich wie die Sterne selbst...“
Zum letzten Mittel, wenn kein anderes mehr
verfangen will, ist ihm das Schwert gegeben.
Der Güter höchstes dürfen wir verteid'gen
gegen Gewalt.“*

Dann wurde die Ausstellung eröffnet und zum Buffet in der alten Bibliothek des Landgerichts eingeladen.

Insgesamt war den Veranstaltern gelungen, einerseits ein breites Publikum zu erreichen und zum andern die Ideen von Fritz Bauer wieder in die Justiz hineinzutragen – die Justiz, die es sich so schwer im Umgang mit ihm und seinem Handeln gemacht hat. Noch vor kurzem kannten selbst Juristen kaum den Namen Fritz Bauer, wie es Matthias Meusch noch 2005 feststellte.



Der Schauspieler und Rezitator Gerd Zietlow trägt Passagen aus dem Remer-Prozess vor



Ilona Ziok im Gespräch mit Gert Zietlow

Schön ist, dass inzwischen das Institut für braunschweigische Regionalgeschichte die Ideen wieder aufgegriffen hat, Bauer in Braunschweig bekannter zu machen, nach mehreren vergeblichen Versuchen. Da war die Zeit scheinbar noch nicht reif. Hinzuweisen ist noch, dass die Ausstellung „Der Prozess um den 20. Juli“ am 16. Juli eröffnet wurde, ist doch dieser Tag der Geburtstag von Bauer, der sich zum 109.ten Male jährte.

Udo Dittmann, Braunschweig (Juli 2012)